



# SCHOOL-SCOUT.DE

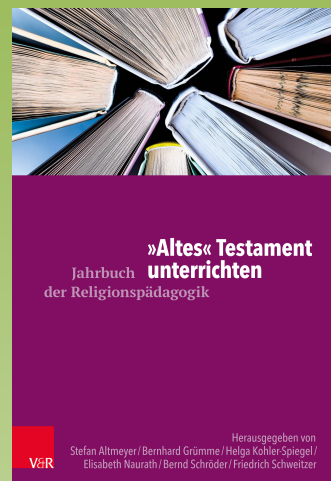
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*"Altes" Testament unterrichten*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



# Inhalt

## Schlaglichter

Das Alte Testament an (m)einer Gesamtschule unterrichten. Oder:  
Die Vielfalt in der Vielfalt erlebbar machen  
*Lukas Ricken* ..... 10

Erfahrungen mit Studierenden in der Lehre zum Alten Testament  
*Martin Beck* ..... 13

## Religionspädagogische Erschließungen

Was Schüler:innen gegenwärtig in der Begegnung mit  
dem »Alten« Testament lernen können  
*Bernd Schröder* ..... 18

Der »religionspädagogische AT-Kanon« – eine kritische Sichtung  
*Michael Fricke* ..... 32

Eine spezifische Didaktik des AT? Toradidaktik im Kontext  
heterogenitätssensibler Religionspädagogik  
*Stefanie Lorenzen* ..... 45

Alttestamentliche Lieblingsgeschichten: Gibt's die noch und welche sind's?  
Bestandsaufnahme und religionspädagogische Konsequenzen  
*Carsten Gennerich und Mirjam Zimmermann* ..... 58

## Interdisziplinäre Perspektiven

Die Jüdische Bibel im Spiegel rabbinischer Auslegung  
*Shimon Gesundheit* ..... 74

Das Alte Testament im muslimischen Kontext: Rezeption und  
theologische Auseinandersetzung  
*Ali Ghandour* ..... 84

Altes Testament unterrichten: christlicher Antijudaismus als bleibende Hypothek <i>Andreas Michel und Martin Rothgangel</i> .....	96
Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament und die Frage nach der Einheit der Schrift <i>Marianne Grohmann</i> .....	107
Steht doch in der Bibel? Missverständnisse, Fehldeutungen und problematische Wirkungsgeschichten alttestamentlicher Texte <i>Thomas Hieke</i> .....	117
Gottesbilder im Alten Testament <i>Katharina Pyschny</i> .....	127
Prophetie als praxis- und gegenwartsrelevante Methode. Vorschläge für kritisches Lesen gegen biblische Texte <i>Benedict Schöning</i> .....	138
Ausgewählte Trends der jüngeren alttestamentlichen Wissenschaft, die Lehrkräfte kennen sollten <i>Joachim J. Krause</i> .....	149
Pflicht oder Kür? Gendersensible Exegese und die Hebräische Bibel <i>Judith E. Filitz</i> .....	164
<b>Didaktische Konkretionen</b>	
Christliche Toradidaktik – Elemente eines ambigen Phänomens <i>Marie Hecke</i> .....	176
Das Ringen um Verständnis und Deutung der Gegenwart – der Prophet Jesaja. Archäologische Erschließungen biblischer Texte <i>Dieter Vieweger und Katja Soennecken</i> .....	185
Das Alte Testament in digitalen Medien. Medienkompetenz und Medienkritik am Beispiel von YouTube-Videos entwickeln <i>Markus Brodthage</i> .....	198
Hiob/ <i>Ayyūb</i> – im Unterricht mit frühen Auslegungen von Bibel und Koran <i>Frank van der Velden</i> .....	206

---

Sexualisierte Gewalt als Thema im Religionsunterricht. Herausforderungen eines bibeldidaktischen Präventionskonzepts <i>Annegret Reese-Schnitker</i> .....	215
Biblische Kritik oder Verdacht gegenüber der Bibel? Zur politischen Dimension heutiger Bibeldidaktik <i>Jan-Hendrik Herbst</i> .....	226
Paradising im Religionsunterricht: Schöpfungserzählungen als Narrative mit Gegenwartsrelevanz erschließen <i>Sarah Köhler und Alexander Schimmel</i> .....	235
 <b>Bilanz</b>	
Warum überhaupt noch »Altes« Testament unterrichten«? Ziemlich subjektive Beobachtungen aus Sicht politisch dimensionierter Religionspädagogik <i>Bernhard Grümme</i> .....	246



# Schlaglichter

# **Das Alte Testament an (m)einer Gesamtschule unterrichten. Oder: Die Vielfalt in der Vielfalt erlebbar machen**

*Lukas Ricken*

*Was kennzeichnet die Arbeit an (m)einer Gesamtschule?*

Die Gesamtschule ist eine der Schulformen, die alle drei Bildungsgänge der Sekundarstufe I mit der gymnasialen Oberstufe (Sekundarstufe II) verbinden. Schüler:innen können den Ersten Schulabschluss (vormals Hauptschulabschluss) nach neun Schuljahren, den Erweiterten Ersten Schulabschluss sowie den Mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) nach zehn Schuljahren absolvieren. Letzterer qualifiziert schließlich für den Besuch der gymnasialen Oberstufe, die mit dem Abitur oder dem schulischen Teil der Fachhochschulreife abgeschlossen werden kann.

Kennzeichnend für die Gesamtschule ist es dabei, dass Schüler:innen möglichst lange gemeinsam lernen. Die Differenzierung in den Hauptfächern beginnt im siebten Schuljahr, eine Versetzung im eigentlichen Sinne findet erst nach dem neunten Schuljahr statt. Auch die Inklusion von Schüler:innen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten, die entweder zielgleich oder zieldifferent unterrichtet werden, und Schüler:innen der Erstförderung, die Deutsch als Zweitsprache (in der Realität oft Dritt- oder Viertsprache) erlernen, folgt dieser Maxime.

Die Heterogenität dieser Laufbahnen spiegelt sich in der Heterogenität der Kollegien. Die Arbeit an einer Gesamtschule zeichnet sich durch die enge Kooperation zwischen Lehrkräften der Sekundarstufen I und II sowie Sonderpädagog:innen und Sozialpädagog:innen aus.

*Religionsunterricht an der Gesamtschule*

(M)eine Gesamtschule ist darüber hinaus auch ein Ort religiöser Heterogenität. Religion spielt in der Lebenswelt vieler Schüler:innen eine zentrale Rolle, nicht zuletzt ist sie ein wichtiges Identitätsmerkmal an einem Lernort, an dem Kinder und Jugendliche sich stark über ihre Herkunft definieren. Schüler:innen ganz unterschiedlicher Hintergründe, Kulturen, Konfessionen und Religionen bringen sich in den Schulalltag ein; nicht nur der Religions- und Philosophieunterricht werden so zu Orten, an denen diese Vorstellungen und Erwartungen aufeinandertreffen und ausgehandelt werden.

Christliche Weltbilder sind dabei selten eindeutig konfessionell zuzuordnen. Sie sind geprägt durch den interkonfessionellen und interreligiösen Kontakt zu anderen Schüler:innen und die Auseinandersetzung mit religiösem Content auf Social Media, der selten auf seine genaue Herkunft hin befragt wird. Spürbar wird dies etwa in den oft vehement geäußerten Vorbehalten gegenüber der bildlichen Darstellung Gottes oder auch einem nahezu biblizistischen Umgang mit Texten des Alten und Neuen Testaments.

### *Zentrale Verstehensvoraussetzungen für die Arbeit mit dem Alten Testament*

Zur Arbeit mit biblischen Texten muss an (m)einer Gesamtschule nicht motiviert werden; Schüler:innen – insbesondere der Sekundarstufe II – fordern sie dezidiert ein. Die Bibel wird von vielen Schüler:innen als Autorität und Orientierung in (religiösen) Lebensfragen wahrgenommen und wertgeschätzt, folglich können viele von ihnen auch erstaunliche Textkenntnisse in den Unterricht einbringen.

Das große Interesse an biblischen Texten erleichtert die Arbeit mit dem Alten Testament. Um seine Vielfalt jedoch auch in theologisch angemessener Weise erlebbar zu machen, müssen in elementarisierter Form grundsätzliche Verstehensvoraussetzungen geschaffen werden.

(1) Die hohe Autorität des biblischen Wortes, die durch eine Melange religiöser Vorstellungen verstärkt wird, muss immer wieder kritisch hinterfragt werden. Gegen einen oft erfahrbaren Biblizismus muss die historisch-kritische Einsicht in die Gewachsenheit und Vielstimmigkeit des Alten Testaments gestellt werden. Dass diese nicht mit einem Verlust an Spiritualität und Gottesnähe einhergehen, dass das Alte Testament vielmehr Zeugnis der Gotteserfahrungen Israels ist, muss dabei auf ganz verschiedenen Wegen spürbar werden – mitunter auch dem des persönlichen Zeugnisses der Lehrkraft.

(2) Im Zentrum meiner Arbeit stehen immer wieder die Tora und das zu vermittelnde Bewusstsein dafür, dass Menschen jüdischen und christlichen Glaubens aus gemeinsamen heiligen Texten heraus leben. Dieses Bewusstsein ist eine notwendige Verstehensvoraussetzung für das Judesein Jesu bis hin zu der von der Nostra Aetate getragenen Überzeugung des engen Bandes zwischen Judentum und Christentum. Religionsunterricht wird so auch zum Ort für die Arbeit gegen Antisemitismus.

### *Grundoption für die Arbeit mit dem Alten Testament:*

#### *Die Vielfalt in der Vielfalt erlebbar machen*

In der skizzierten Heterogenität (m)einer Gesamtschule kann eine derart heterogene Textsammlung wie das Alte Testament mannigfaltige Erfahrungsbe-



züge bieten. Erfahrungen von Flucht, Angst, Verlust, aber auch von Befreiung, Hoffnung, Verantwortungsübernahme und Zukunftsvisionen sind mehr als anschlussfähig für einen im besten Sinne korrelativen Religionsunterricht.

In meinen eindrücklichsten Stunden wurde z. B. über die Angst Jonas gearbeitet, konnte die Schöpfungsverantwortung des Menschen konkretisiert werden oder wurde rekonstruiert, wie sehr sich die Passionserzählungen des Neuen Testaments alttestamentlicher Bilder bedienen. Persönlich bewegend war das Gespräch über die Gründe, aus denen meine Tochter Ruth heißt. (Wer an [m]einer Gesamtschule unterrichtet, tut gut daran, auch einmal ganz menschlich in Beziehung zu treten.)

*Überhänge: Was wünsche ich mir?*

In der alltäglichen Berufspraxis an der Gesamtschule und im Austausch mit Kolleg:innen wird oft der Verdruss darüber spürbar, dass eine große Zahl der gängigen Religionsbücher und Unterrichtsmaterialien vor allem Schüler:innen des Gymnasiums im Blick hat. Unterrichtsmaterial, das binnendifferenziert und in leichter Sprache das Alte Testament zu vermitteln hilft, wäre sicherlich nicht nur an (m)einer Gesamtschule heiß ersehnt.

*Lukas Ricken, M. A.*, unterrichtet die Fächer Deutsch und Katholische Religionslehre an der Joseph-Beuys-Gesamtschule in Düsseldorf.

# Erfahrungen mit Studierenden in der Lehre zum Alten Testament

Martin Beck

- »Die Bibel ist für mich wie eine Wundertüte, in der ich jedes Mal etwas Neues entdecke.«
- »Die Bibel ist eine Streitgrundlage, weil jeder aus dem Text herausliest, was er will. Ich lese nur für den Religionsunterricht in der Bibel. Für lebensrelevant halten sie wohl nur gläubige Christen, und diese können sehr extrem sein.«
- »Die Bibel ist mir Leitfaden und Orientierung. Ihre Wertvorstellungen sind wichtig für das Zusammenleben der ganzen Gesellschaft.«
- »Für meinen Glauben ist die Bibel nicht sehr bedeutend. Ich begegne ihr nur in kirchlichen Bezügen. Sie mag etwas für Theologen und Gläubige sein, die sich mit ihr auseinandersetzen möchten.«
- »Die Bibel ist für mich ungreifbar. Ich lese selten darin. Ich denke, man könnte viel daraus lernen, wenn man die Texte verstünde.«
- »Die Bibel ist für mich wie ein Kompass. Ich lese ein- bis zweimal pro Woche darin. Sie gibt Antworten auf viele Fragen und lässt sich auf den eigenen Alltag beziehen.«

Bei diesen Zitaten handelt es sich um Äußerungen von Studierenden am Institut für Evangelische Theologie der Universität Augsburg. Sie veranschaulichen treffend das Spannungsfeld, in dem sich nach meinen Erfahrungen auch das Unterrichten des Alten Testaments ereignet. Ich umreiße es anhand von vier Aspekten und skizziere dazu einige knappe Gedanken.

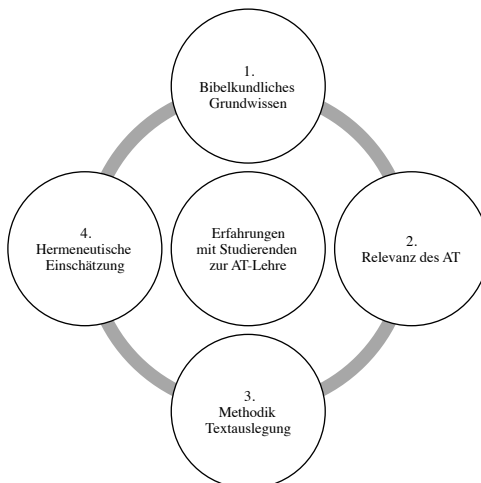


Abb. 1: Erfahrungen zur AT-Lehre – vier Aspekte

Erstens. Die bibelkundlichen Grundkenntnisse sind sehr unterschiedlich. Manche bringen aufgrund einer starken religiösen Sozialisation bereits viel Hintergrundwissen über Inhalt und geschichtliche Umstände des Alten Testaments mit. Andere können ein kulturgeschichtlich relevantes Grundmaß an alttestamentlichen Stoffen abrufen. Viele sind positiv erstaunt (»Wundertüte«), welche Inhalte sie bei der Beschäftigung mit dem Alten Testament entdecken können. Andere wiederum eignen sich nur am Rande wenige rudimentäre Kenntnisse an.

In Lehrveranstaltungen wird zumindest Letzteres erwartet und auch geprüft. Hierbei gelingt es, neue Entdeckungsräume zu öffnen. Sie ermöglichen es Studierenden, ihre Kenntnisse sowohl auszuweiten als auch breiter miteinander zu verknüpfen. So wird zumindest eine Ahnung vom Schatz alttestamentlicher Lebensorientierung geweckt. Dabei ist es unerheblich, ob Lehrveranstaltungen auf begrenzte Textbereiche fokussieren oder eine thematische Auswahl treffen. Als vorteilhaft erweist es sich jedenfalls, auch zusammenhängende systematisch-theologische Fragestellungen einzuspielen.

Zweitens. Die Bedeutung, die dem Alten Testament eingeräumt wird, variiert stark. Für einige ist schon alles damit gesagt, dass die Bücher vergangene Erklärungsversuche für das menschliche Leben und der Zusammenhänge der Welt sind. Andere sehen in den Stoffen eine Inspirationsquelle für Literatur, Malerei und Film. Etliche erwarten vom Alten Testament hilfreiche Orientierung auch für gegenwärtige Fragen, sei es im Sinne ethischer Prinzipien, sei es als Quelle der Hoffnung. So verstehen einige die Botschaft des Alten Testaments als Wegweiser fürs Leben, ja als Begegnungsraum mit Gott heute.

Im Unterricht solchen Fragestellungen nach der Relevanz immer wieder Raum zu geben, erweist sich für alle Seiten als bereichernd und höchst inspirativ. Gerade die verstärkte persönliche, auch emotionale Beteiligung und die Bezüge zu aktuellen gesellschaftspolitischen Problemen bieten ein besonderes Lernpotenzial, das zum einen vernetzend wirkt, zum anderen Horizonte weitet.

Drittens. Die Anwendung exegetischer Methodik bei der Textauslegung und die dafür erforderliche Recherche stellt eine Herausforderung dar. Sie will regelmäßig angewandt und eingeübt werden.

Hierbei wird für Studierende besonders eindrücklich, dass Geisteswissenschaften nach Wahrscheinlichkeiten fragen und diese immer wieder überprüfen, dass dafür verschiedene Thesen zu sichten und Argumente sorgfältig zu eruieren sind. Dem Eindruck, »die Bibel ist eine Streitgrundlage, weil jeder aus dem Text herausliest, was er will«, kann so methodisch nachvollziehbar und solide begegnet werden. Damit werden auch Infragestellungen durch kritische Zeitgenossen oder der manipulative Umgang mit alttestamentlichen Texten bei Verschwörungs-

theorien und Sekten einerseits versteh- und durchschaubar, andererseits kann hier methodisches Handwerkszeug zur plausiblen Entgegnung vermittelt werden.

Viertens. Zur hermeneutischen Einschätzung der alttestamentlichen Texte bringen die meisten Studierenden unreflektiert ein Vorverständnis mit, das eine Eigenbedeutung des Alten Testaments abwertet: »Das ist alttestamentarisch. Im Neuen Testament hingegen ...« Oft sind verborgene, unbewusste Antijudaismen damit verbunden. Dies zeigt, wie verwurzelt solche Gedanken sowohl in der Gemeindegemeinschaft als auch im Religionsunterricht sind und weitertradiert werden.

Alttestamentlichen Lehrveranstaltungen kommt die Verantwortung zu, solche einlinigen Perspektiven aufzubrechen und Vorurteile bewusst zu machen. Dass künftige Lehrer:innen die Kompetenz besitzen, in ihren Wirkungskreisen problematischen Vorverständnissen entgegenzutreten, wäre ein erstrebenswertes Ziel.

Dies gelingt beispielsweise mit Modellen, die traditionsgeschichtliche Kontinuitäten zwischen alt- und neutestamentlichen Texten beschreiben. Oder man bestimmt Strukturanalogien zwischen Altem und Neuen Testament und legt diese existenztypologisch aus. Oder man definiert eine Mitte des Alten Testaments, die sowohl die christliche Gotteserfahrung in Jesus Christus ernst nimmt als auch den Eigenwert des Alten Testaments im Judentum belässt.

Anhand von vier Aspekten wurde das Spannungsfeld abgesprochen, in dem sich eine Lehre im Fach Altes Testament vollzieht. Trotz mancher Schwierigkeiten tun sich zum einen Chancen auf und werden zum anderen Verantwortungsfelder erkennbar. Die im Unterricht begrenzten exemplarischen Tiefenbohrungen ermöglichen modellhaftes Lernen. Die unterschiedlichen Voraussetzungen seitens der Studierenden bereichern und befruchten sich gegenseitig. Wenn insgesamt Horzonterweiterung und geschärftes Problembewusstsein erreicht werden, ist das nicht wenig.

*PD Dr. Martin Beck* leitet das Evangelische Forum Annahof und ist außerdem Privatdozent für Altes Testament am Institut für Evangelische Theologie der Universität Augsburg.



# Religionspädagogische Erschließungen

# Was Schüler:innen gegenwärtig in der Begegnung mit dem »Alten« Testament lernen können

Bernd Schröder

Die bildende Kraft des Alten bzw. Ersten Testaments und seiner Narrative bzw. Poesie steht nicht zur Debatte: Jedenfalls kann man das für die gegenwärtige deutschsprachige Religionsdidaktik evangelischer und katholischer Provenienz behaupten.

Unbeschadet dessen wird diskutiert, wie Kinder und Jugendliche überhaupt zum Lesen und Verstehen biblischer Texte motiviert werden können, die den meisten von ihnen im familiären Alltag oder im kirchengemeindlichen Leben selten begegnen.<sup>1</sup> Darüber hinaus steht etwa infrage, wie mit sogenannten (zu) schwierigen Texten umzugehen ist,<sup>2</sup> mit welchen Lehr-Lern-Arrangements die Narrative erschlossen werden können<sup>3</sup> und wie das Alte Testament gleichermaßen als belangvoll für christliche Kirchen und Theologien ausgewiesen *und* als integraler, ja, ursprünglicher Teil jüdischer Tradition respektiert werden kann<sup>4</sup> – allesamt anspruchsvolle theologische *und* didaktische Fragen, die jene grundsätzliche Wertschätzung des Ersten Testaments als Inhalt, Medium und Referenzpunkt des schulischen Religionsunterrichts *voraussetzen*.

Das ist durchaus nicht selbstverständlich: Zumindest in der Vergangenheit stand das Alte Testament auch in Katechetik und Religionspädagogik nicht selten im Schatten entweder des Neuen Testaments oder israel- bzw. judentums-

- 
- 1 So ergibt sich ausweislich der sechsten Kirchenmitgliedschaftsumfrage mit Blick auf die befragten Über-14-Jährigen: »2 % ... lesen täglich in der Bibel, weitere 9 % mehrmals im Jahr, 25 % seltener als einmal im Jahr und 64 % nie« (Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.), *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung*, Leipzig 2023, 35). Vgl. zudem Carsten Gennerich/Mirjam Zimmermann, *Bibelwissen und Bibelverständnis bei Jugendlichen*, Stuttgart 2020.
  - 2 Dazu Michael Fricke, »Schwierige« Bibeltex-te im Religionsunterricht. Theoretische und empirische Elemente einer alttestamentlichen Bibeldidaktik für die Primarstufe (*Arbeiten zur Religionspädagogik* 26), Göttingen 2005; Mirjam Zimmermann/Ruben Zimmermann (Hg.), *Handbuch Bibeldidaktik*, Tübingen 2018, bes. 733–772.
  - 3 Dazu die Beiträge in Teil 2 (»Interdisziplinäre Perspektiven«) dieses Jahrbuchs.
  - 4 Vgl. etwa die Beiträge von Marie Hecke, Shimon Gesundheit und Marianne Grohmann in diesem Band.

kritischer Hermeneutiken.<sup>5</sup> In der Systematischen Theologie war und ist die Kanonizität des sogenannten Alten Testaments wiederkehrend strittig.<sup>6</sup> Und auch in der Wissenschaft vom Alten Testament steht die (christlich-)theologische Relevanz dieser Textsammlung durchaus infrage – die Möglichkeit, *eine* Theologie des Alten Testament entwerfen zu können (wie sie etwa Gerhard von Rad, Walter Zimmerli oder zuletzt Jörg Jeremias<sup>7</sup> vorgelegt haben), ist keineswegs Konsens. Eher werden verschiedene »Theologien« *im* Alten Testament herausgearbeitet, denen für ihre jeweilige Entstehungszeit theologische Relevanz zugesprochen wird,<sup>8</sup> oder es werden themenbezogene Theologien entworfen.<sup>9</sup>

Vor diesem Hintergrund vielstimmiger Umgangsweisen mit dem Alten Testament wird hier gefragt, was Schüler:innen heute in der Begegnung mit Texten, Figuren und Motiven speziell *des Alten Testaments* lernen können. Die Leitfrage soll in vier mal drei Versuchen beantwortet werden. Die »Vier« steht dabei für vier Richtungen, in denen das Alte Testament zu lernen geben kann: mit Blick auf existenzielle Fragen der Schüler:innen als Heranwachsende, auf das Verstehen theologischer Grundkonstellationen der jüdisch-christlichen Überlieferung und dessen, was wir den »christlichen Glauben« nennen, mit Blick auf gesellschaftlich-lebensweltliche Herausforderungen und schließlich auf das hermeneutische und methodische Handwerkszeug, das Schüler:innen nicht nur im Umgang mit der Bibel und religiösen Ausdrucksformen brauchen. Die »Drei« beleuchtet jeweils drei Aspekte innerhalb dieser vier Richtungen (die sich in der Gliederung des folgenden Textes niederschlagen).

## **1 Alttestamentliche Anstöße zur Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen (nicht nur) von Schüler:innen**

Das Alte Testament ist eine über mehrere Jahrhunderte hinweg geschriebene und redigierte, historisch und literarisch komplexe Textsammlung. Einzelne Bücher, Texte und Motive lassen sich gleichwohl als theologische Verarbeitung

---

5 Dazu Rainer Lemaire, *Christliches Verstehen des Alten Testaments und das Verhältnis Kirche – Israel. Eine Untersuchung zur Berücksichtigung des Verhältnisses Kirche – Israel in christlichen Entwürfen zur Hermeneutik und Didaktik des Alten Testaments*, Hamburg 2004, bes. 371–435.

6 Einweisend dazu Notger Slenczka, *Vom Alten Testament und vom Neuen: Beiträge zur Neuvermessung ihres Verhältnisses*, Leipzig 2017.

7 Vgl. Jörg Jeremias, *Theologie des Alten Testaments*, Göttingen 2015.

8 Vgl. Konrad Schmid, *Theologie des Alten Testaments*, Tübingen 2019.

9 Etwa Bernd Janowski, *Biblischer Schöpfungsglaube. Religionsgeschichte – Theologie – Ethik*, Tübingen 2023.





# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*"Altes" Testament unterrichten*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

